

Sonnig und heiter melden sich die Brandenburger Symphoniker zurück

Es gibt wieder hochklassige Kultur in der Havelstadt. Die Brandenburger Symphoniker sind nach der Corona-Pause wieder da. Auf dem Burghof bedankten sich Konzertbesucher mit stürmischem Applaus.



Unter Leitung von Olivier Tardy gaben die Brandenburger Symphoniker auf dem Burghof ein Sommerkonzert. Quelle: Copyright Heike Schulze

Brandenburg/H

Große Freude auf allen Seiten, beim Orchester, Dirigenten und beim Publikum. Endlich kann wieder musiziert werden, ein sinfonisches Konzert besucht werden. Die Brandenburger Symphoniker haben sich unter ihrem neuen Chefdirigenten, dem aus Frankreich stammenden Olivier Tardy, nach einer mehrmonatigen Corona-Pause wieder zurück gemeldet. Im Monat August wollen sie die Havelstadt mit Musik beleben, natürlich mit der erforderlichen Einhaltung von Hygiene- und Abstandsbestimmungen.

Musik an ungewöhnlichen Orten

Ungewöhnliche Orte wurden ausgewählt: das Industrie-Museum, der Theaterpark sowie der Platz vor dem über 800 Jahre alten Dom. Der Zauber des wunderbar sommerlichen Abendlichts nahm am Samstag bei mediterranen Temperaturen auf dem Domvorplatz die rund 200 Zuhörerinnen und Zuhörer gefangen. Auch Olivier Tardy und die Brandenburger Symphoniker schienen davon fasziniert gewesen zu sein, denn ihr Musizieren war von Spannung und Freude gekennzeichnet.



Mit Abstand verfolgten rund 200 Zuhörer das Sommerkonzert. Quelle: Heike Schulze

Mit den in jungen Jahren komponierten Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Strauss und Felix Mendelssohn Bartholdy erwartete man eine ungetrübte Stimmung. Doch in der g-Moll-Sinfonie Nr. 25 KV 183, die Mozart mit 17 schrieb, hört man auch einen aggressiven Ton, eine gewisse Dramatik heraus. Die Tonart drückt, so der Musiktheoretiker Christian Daniel Schubart, Missvergnügen, Unbehaglichkeit, Groll und Unmut aus. In Mozarts „kleiner“ g-Moll-Sinfonie muss die Balance zwischen galantem Rokoko, Melancholie, Dramatik und harmonischen Kühnheiten gehalten werden. Und das könnte ein paar Schwierigkeiten verursachen.

Warm und natürlich

Doch schnell wurde klar, dass der temperamentvolle Olivier Tardy keinen glatt gebügelten und verzärtelten Klassiker vorstellen wollte. Er setzte auf klare Kante, holte die Gegensätze aus dem Werk heraus und nahm frische Tempi. Pulsierend präsentierten die Symphoniker die Sinfonie und erfreuten obendrein mit einem wunderbar warmen und natürlichen Klang. Zu dieser Natürlichkeit trug die eher zurückhaltende Tonübertragung bei.



Als Solist auf dem Horn wirkte Bertrand Chatenet (l.) beim Sommerkonzert mit. Quelle: Heike Schulze

Tardy präsentierte als Solisten seinen Landsmann Bertrand Chatenet, der als Hornist am Konzerthausorchester Berlin wirkt. Am Dom musizierte er das Hornkonzert Nr. 1 in Es-Dur op. 11 von Richard Strauss. Der Komponist schrieb das Werk mit 18 Jahren für seinen Vater Franz, einem der angesehensten Waldhornisten seiner Zeit. Dieser jedoch lehnte es ab, zu spielen. Zu schwer, lautete sein Kommentar. Trotz der romantischen Ausflüge ist der Einfluss der Klassik unüberhörbar. Chatenet spielte das Stück so, als ob es das Leichteste von der Welt sei.

Stürmischer Applaus

Den Abschluss bildete die sonnige Ausgelassenheit der 4. Sinfonie, auch Italienische genannt, die Felix Mendelssohn Bartholdy während seines Rom-Aufenthalts im Jahr 1831 begann zu schreiben. Da war er 24 Jahre alt. Er selbst war sich sicher, dass dies das heiterste Stück werden sollte, das er je komponieren würde. Der lichten Durchsichtigkeit der Partitur wurde Olivier Tardy wunderbar gerecht. Das Publikum dankte es den Mitwirkenden mit stürmischem Applaus und verdiente sich damit am Ende eine Zugabe aus Edvard Griegs Suite „Aus Holbergs Zeit“. Der Domvorplatz erwies sich als ein wunderbarer Open-air-Ort für klassische Konzerte. Das Brandenburger Theater und das Domstift sollten im Gespräch bleiben, um solche Ereignisse zu wiederholen.

Von Klaus Büstrin